

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 4

Illustration: S.B.B. und Nationale Kunstaussstellung
Autor: Ref, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die S. B. B. ist immer willig
und macht's in allen Fällen billig,
ob Küngel oder Gaissen
zu Ausstellungen reisen.

Zu jedem Turn- und Sängerfest
schenkt sie den Reisenden den Rest.
Hingegen unterstützt sie nie das Treiben
der Künstler — dieser armen Kaiben.

pa

den stillen Apparat. Die Holde schmolte also! hm, wie peinlich, und ich wollte gerade meine kleine Freundin Daisy anrufen! Nun ja, ich hätte auch nicht gleich grob werden müssen. . . Schüchtern wie ein Bräutigam läutete ich noch einmal.

Kurz und gekürzt fragte sie nach der Nummer.

„33333! Wenn ich bitten darf, liebes Fräulein!“ Ich sprach weich und höflich, jedes Mädchenherz hätte beim Klange meiner lieben bescheidenen Stimme, die ich trefflich verstellte, im Leibe hüpfen müssen. Aber das liebe

Fräulein von der Zentrale, scheinbar an großen Lärm gewöhnt und daher auf sanft säuselnde Geräusche nicht mehr reagierend, blieb ungerührt.

„Ich habe Ihnen doch eben gesagt, daß 33333 besetzt ist! Ihre frühere Grobheit war also überflüssig.“

„Aber liebes Fräulein! Das war doch gar nicht ich! Das war mein Compagnon, ein ekelhafter Kerl! Ach, bestes Fräulein, lassen Sie mich doch nicht entgelten, was er an Ihnen verbracht! Ich möchte meine kleine liebe Braut anrufen. Haben Sie doch Mitleid mit mir; Sie sind doch gewiß auch verlobt!

Nein, jagen Sie? Das ist aber schade! Sie, das sollten Sie mal probieren. Das ist fein! Ach so, Sie haben wenig Zeit? Na ja . . . Schade. Also bitte, mein Fräulein, 33333, wenn Sie die große Liebenswürdigkeit haben wollten, mich zu verbinden!“

Sie wurde etwas umgänglicher. — „Augenblick bitte!“

Pause . . . Mein Herz hüpfte erwartungsvoll. Da . . . ! Die Stimme meiner reizenden Freundin Daisy klang wie aus tiefen Schächten zu mir empor. Unser Gespräch war von Anfang an sehr inhaltsreich: